

## **Muster der sprachlichen (Un)gleichstellung im massenmedialen Diskurs über das Coronavirus**

Natalia Filatkina

Die Corona-Monate haben deutlich gezeigt, wie brüchig und fragil der im Hinblick auf die Gleichstellung und den geschlechterneutralen Sprachgebrauch erzielte Fortschritt ist. Die Pandemie kann ihn nämlich innerhalb von wenigen Wochen rückgängig machen und die Welt, so auch Deutschland, an den Anfang des langen Wegs zurückwerfen, indem sie die noch existierenden Probleme wie unter dem Brennglas verschärft und aus dem Schatten anderer Themen in den Vordergrund rückt. Auch der massenmediale Diskurs über die Corona-Zeit ist keine Ausnahmen geworden: Auch hier ist einerseits das steigende Bewusstsein der Journalistinnen und Journalisten sowie der Politik für die Notwendigkeit des geschlechterneutralen Sprachgebrauchs zu spüren; andererseits führt die massenmediale Berichterstattung vor Augen, dass dieses Bewusstsein noch keine Selbstverständlichkeit ist. Analytisch wird dies mit Hilfe von mindestens drei Mustern, die im Sinne der Verwendung bzw. des Verzichts/der Nichtverwendung von bestimmten linguistischen Mitteln als sprachliches Handeln definiert werden, greifbar: a) der Re-Kontextualisierung bestehender Ausdrücke (z.B. des Mottos *Kinder, Küche, Corona* oder des Begriffs *Retraditionalisierung*), b) der Verwendung des sog. generischen Maskulinums und c) der Nicht-Nennung von Frauen („männliche Expertendämmerung“), ihrer akademischen Titel bzw. Personen des dritten Geschlechts. Die Corona-Zeit ist deshalb nicht nur eine Herausforderung für das gesundheitliche System, sondern sicherlich auch für das gesellschaftliche Miteinander, die Gleichstellung und ihren sprachlichen Ausdruck. Sie hat für das Thema „sprachliche Gleichstellung“ keinen neuen Wortschatz produziert, aber die Geschlechterneutralität – gesellschaftliche wie sprachliche – im Sinne „eine[r] Frage der Zivilisiertheit“ (Kotthoff/Nübling 2019, 121; Stefanowitsch 2011) und einer natürlichen Reaktion der Sprechenden auf gesellschaftliche Veränderungen wieder in den Vordergrund gerückt.